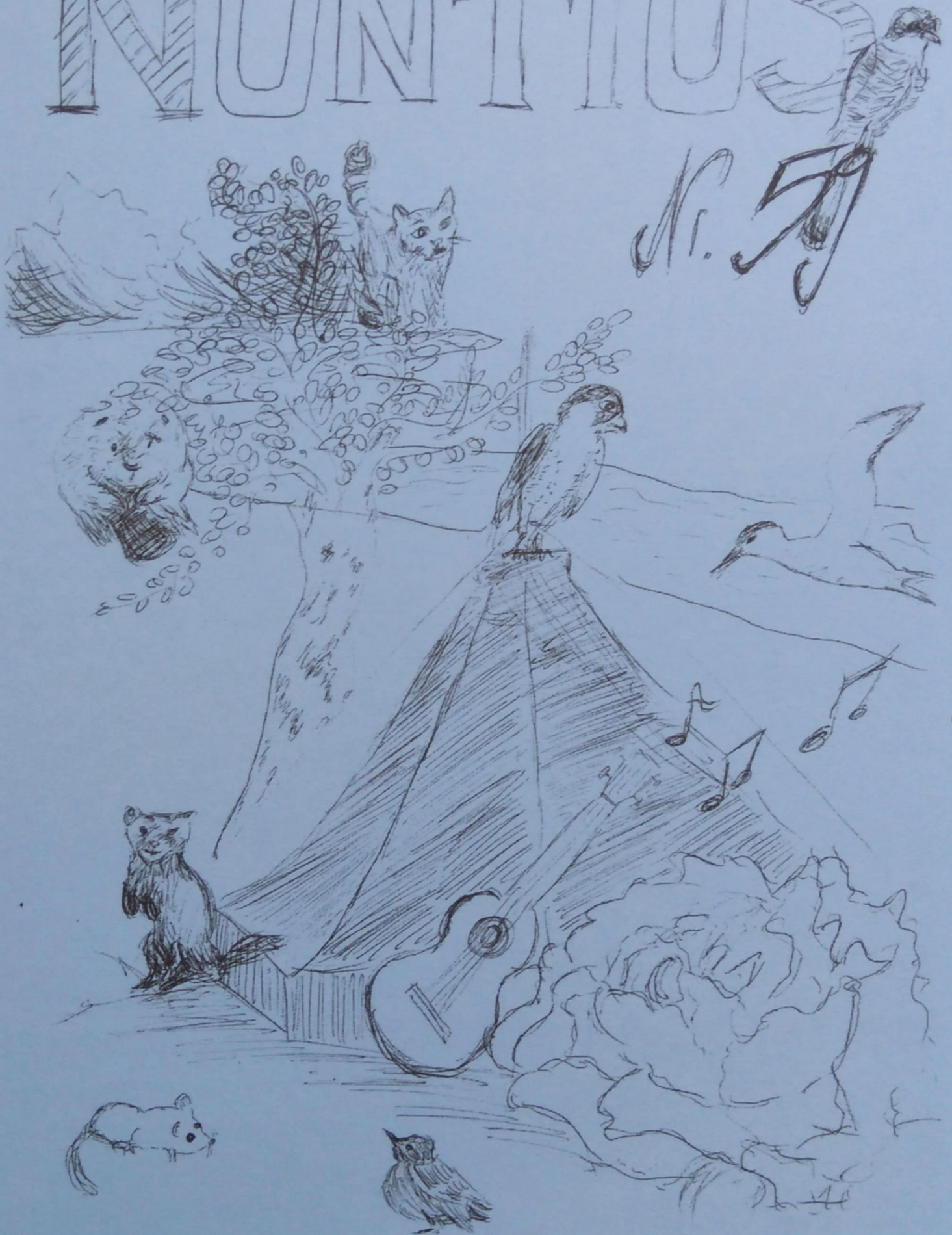


# NUNTIVS



## Liebe Nuntiusleser,

eine neue Zeit ist angebrochen – wir haben die Nuntius-herrschaft von mawa gestürzt. Wir – das sind Ronja und Tanja – haben uns entschlossen, dass es endlich an der Zeit ist, mal was Neues auszuprobieren. Das Ergebnis haltet ihr in den Händen und obwohl wir keine Palastrevolution durchgeführt haben, ist dieser Nuntius doch ein klein wenig anders als bisher.

Mawa hat all die Jahre fleißig den Nuntius gemanagt, emsig nach Berichten und Fotos gesucht und diese aufgespiert. Das Resultat waren immer sehr freudig empfangene Heftchen, die auf der Waldweihnacht und auf anderen Veranstaltungen immer einige stille Momente des Lesens auslösten. Doch trotz allem hat mawa uns vor einem halben Jahr gefragt, ob wir nicht Lust und Muse hätten, dem Nuntius neues Leben einzuhauen. Wir ließen uns nicht lange bitten, sodass ihr nun die erste Ausgabe von uns gestaltet in den Händen haltet.

Wir haben uns besonders viel Mühe gegeben, jeden Stamm und jede Sippe aus dem Gau zu repräsentieren und wir hoffen, dass uns das gelungen ist. Wir haben uns auch sehr darüber gefreut, dass sowohl Metzinger, als auch Dettinger, Riedericher und Münsinger fleißig Berichte geschrieben haben. So konnten wir den Nuntius mit all den schönen Erlebnissen befüllen, die unser gesamter Gau erlebt hat.

Uns hat es auf jeden Fall viel Spaß gemacht, unter anderem auch deswegen, weil ihr uns so viele tolle Berichte geschickt habt. Auch weil ihr fleißig Bilder gemacht habt, konnten wir den Nuntius damit gut füllen und den etwas leblosen Text lebendiger zu machen.

Eure Nuntiusredaktion

Tanja und Ronja



## Was willst du, das ich dir tue?

Verrückt, da kam ein Blinder zu einem Heiler und der fragt ihm, was er für ihn tun solle. Ist das nicht Verhöhnung eines Behinderten? Der Blinde erwiderte: Dass ich wieder Sehen kann. Und er wurde geheilt. Ist es nicht das, was wir alle wollen? Einfach was wünschen und schwupps, es ereignet sich. Jesus als guter Geist aus der Flasche? Wie viele Wünsche hat man im Märchen frei? Meistens sind es drei Wünsche. Aber es ist kein Märchen, es ist das tatsächliche Leben. Jesus ist eben kein doofer Flaschengeist, der einfach nur Wünsche erfüllt. Er hinterfragt, was wir uns wünschen. Ein Martin Luther hätte von Jesus die Antwort auf seine Frage gewünscht: Wie kann ich vor Gott gerecht werden?



Ich habe in letzter Zeit das Buch von Klaus-Rüdiger Mai „Von Paulus bis Mutter Teresa“ gelesen. Kann man sich einfach aus der Stadtbibliothek ausleihen. Sehr anschaulich schreibt der Autor über 16 bekannte Frauen und Männer des Christentums. Auch sie hatten Fragen. Fragen nach Gott. Und diese Fragen begleiteten sie teilweise bis an ihr Lebensende. Und ich? Was würde ich sagen, wenn heute Jesus vor mir stehen und mich fragen würde: Was willst du, dass ich dir tue?

Was würde ich denn tatsächlich von Jesus wünschen, wenn er morgen plötzlich ganz unvermittelt vor mir stehen würde? Wäre ich sprachlos und hieße das, dass ich wunschlos bin? Heißt das, dass ich mir dem lieben langen Tag keine wirklich wichtige Gedanken mache? In einem Zeitalter, bei dem man jede Kleinigkeit in Facebook postet, aber wirklich Wichtiges weg lässt. Sehen wir nur noch die Kleinigkeiten? Sind wir denn blind für das wirklich Wichtige? Ist da der Blinde aus der Bibel vielleicht schon weiter als ich, weil er Jesus bittet: Mach, dass ich wieder sehen kann!

Ich denke, das würde uns auch gut tun zu beten: Mach, dass ich sehen kann. Sehen wie Jesus sieht. Es hilft ja nichts sich eine Scheinwelt zu schaffen, zugedröhnt mit Musik, Fantasy, Facebook und ständigem Online-Sein per Smartphone. Gerade die CP möchte ihren Beitrag leisten, dass wir wirklichkeitsbezogen leben, denn das Leben hat viele schwierige Aspekte, die uns zu schaffen machen. Die Alternative zur Flucht in eine Scheinwelt ist der Blick auf Jesus. Wann hast du das letzte Mal versucht Jesus ehrlich zu hinterfragen? Kommt er in deinem täglichen Leben vor? Bezieht du ihn in dein Leben ein? Fürs Erste reicht es ja vielleicht aus sich zu fragen: wwJt (was würde Jesus tun), aber es führt kein Weg daran vorbei, nur aus der Bibel erfahren wir das Wort Gottes und das benötigen wir um sehen zu lernen.

Gott ist die Offenbarung, Jesus hat es uns offenbart und der Heilige Geist lässt uns das Offenbartsein spüren.

Mawa

## Sippenwochenende der Sippe Haselmaus vom

25.11.11-27. 11.11

Am Abend des 25. November traf sich die Sippe Haselmaus, das sind Taddy, Ronnie und Ulla, um ein letztes Mal im Jahr 2011 ein Sippenwochenende zu veranstalten. Als um 20 Uhr dann auch die letzte Haselmaus angekommen war, starteten wir unser Wochenende mit überbackenem Baguette und einer kleinen Singerrunde. Da wir am nächsten Morgen Besuch von unserer Partnersippe, den „Spechten“ aus Freiburg, bekommen sollten, gingen wir ausnahmsweise mal früher ins Bett. Am nächsten Morgen standen wir um 8 Uhr auf, um Frühspurt zu machen und danach zu frühstücken. Bis die Spechte um etwa 11 Uhr eintreffen sollten, hatten wir noch eine Menge zu tun. Wir räumten das Pfadiheim auf, bastelten ein Weihnachtsgeschenk für die Spechte und weil am Sonntag der erste Advent sein sollte, bastelten wir auch noch einen Adventskranz aus einem Eierkarton. Um fast genau 11 Uhr kamen dann auch die Spechte an und nach einer kurzen Begrüßungsrunde setzten wir uns an den Tisch und aßen zu Mittag, um danach auch gleich mit den Spechten aufs Roßfeld zu wandern. Im Vorfeld haben wir drei ein paar Nachforschungen angestellt, um den Spechten auch etwas Wissenswertes über die Schwäbische Alb erzählen zu können. Nach mehreren Zwischenstopps erreichten wir schließlich den Roßfels und machten erstmal eine Kekspause. Danach spielten wir noch zwei Spiele und machten uns dann auf den Rückweg, um unser Abendessen zu kochen, das aus gefüllten Kartoffeln Salat und Stockbrot bestehen sollten. Während die einen das Feuer entfachten, buken die anderen Girlscout Cookies, die zwar ziemlich schwarz geworden sind, aber trotzdem ganz gut schmeckten. Nach unserem ausgiebigen Abendessen sangen wir noch bis spät in die Nacht und

lernten gleich noch ein paar neue Lieder von den Spechten. Irgendwann beschlossen wir aber dann doch schlafen zugehen, denn morgen früh wollten wir bereits um 0:30 in der Kirche sein, um den Freiburgern mal einen Metzinger Gottesdienst zu zeigen. Am nächsten Morgen standen wir um 8 Uhr auf, um erst einmal Frühspurt zumachen, was eine wahre Herausforderung war, denn einige Spechte wollten partout nicht aufstehen. Aber auch dieses Problem wurde recht schnell beseitigt und nach einem kurzen Frühspurt und dem Frühstück ging es dann auch schon los zum Gottesdienst. Auf die Minute genau kamen wir an der Martinskirche an und lauschten einem Gottesdienst über die Vorweihnachtsgeschichte. Danach gingen wir in den Wald, um Blätter zum Basteln zu suchen, was natürlich mit einer Blätterschlacht endete.

Als wir dann alle genug Blätter gesammelt hatten, ging's zurück zum Pfadiheim, wo wir fleißig Weihnachtskarten und Fensterbilder oder auch Teelichthalter bastelten.

Zum Mittagessen bereiteten Taddy und ich spontan aus den restlichen Kartoffeln Kartoffelecken zu und aßen auch den restlichen Salat. Nach dem Mittagessen spielten wir eine Runde das Tetrapackspiel und begannen danach mit dem Putzen des Pfadiheims. Als wir diese dann sauber geputzt hatten, war es leider auch schon Zeit für die Spechte zu gehen. Nach einer Andacht und dem Überreichen der Weihnachtsgeschenke brachen die Spechte dann leider schon auf, um zurück nach Hause zu fahren, aber nicht ohne uns nicht auch gleich auf ihr Sippenwochenende einzuladen. Wir Haselmäuse schlossen dann das Pfadiheim ab und begaben uns nach einem tollen Wochenende müde, aber glücklich, auf den Weg nach Hause.

Ronnie

## Adventsnachmittag des Stammes Angela Merici und Waldweihnacht 2011

Am 18. 12. um 15 Uhr trafen sich einige Angela Mericis, um einen Adventsnachmittag in der friki zu feiern. Zunächst teilten sich alle in zwei Gruppen auf und es hieß: Plätzchen backen! -> Die einen machten Wespennester, die anderen sogenannte „Mandelplätzchen“. Alle Zutaten wurden zusammengemischt und geknetet. Nach einigen „Das geht nicht!“, und „Der Teig ist viel zu bröselig!“, bekamen wir heraus, dass wir einfach eine Weile kneten mussten und der Teig sogar richtig gut wurde. Dann, nachdem der Teig für die Mandelplätzchen geruht hatte, teilten wir alles in mehr oder weniger gleichgroße Stücke und rollten den Teig zu Würstchen. Diese mussten ca. 1 cm Durchmesser haben. Nachdem wir den Teig genug gerollt hatten, wurden kleinere Stücke daraus gemacht und auf ein Blech gelegt.

Als sich alles im Ofen befand, bastelten wir wahlweise ein Haus oder Sterne aus Transparentpapier. Es wurde wie immer viel gelacht und erzählt. Nachdem alle Schnipsel und Papierfetzen aufgeräumt waren, dufteten die Plätzchen und alle bekamen Tee und nur einen Keks, da sie ja für die spätere Waldweihnacht noch reichen mussten.

Während dem Essen des Plätzchens und dem Teetrinken wurden Geschichten von Anja vorgelesen, in denen wir u. A. erfahren, dass ein kleiner Faden und ein Wachsklümpchen Freunde wurden -> Außerdem bekamen wir Block Stories erzählt, die sehr rätselhaft waren.

Als alle Tassen ausgeschlürft waren und jeder sein Plätzchen gegessen hatte, gingen noch schnell alle aufs Klo und zogen ihre Schuhe an. Franzl (groß) und Daniela fuhren uns zum Pfadiheim. Dort angekommen standen alle schon abmarschbereit draußen und wir wurden ein bisschen panisch, weil wir uns ja noch umziehen wollten... Glücklicherweise hatten wir dazu noch Zeit

und keiner musste frieren ->

Also schnappten sich ein paar Leute die Fackeln, die da noch so „rumstanden“ und es ging los. Nun wurde innerhalb von drei Stationen überlegt, wo sich Weihnachten jetzt nun entscheidet. Hathi erzählte uns dies und das, von Josef und Maria und den tollen Geschenken, die man an Weihnachten bekommt und der Meinung, Weihnachten würde sich unter dem Baum entscheiden. Bei der dritten Station erfuhren wir, dass sich Weihnachten in der Krippe entscheidet.

Dann begann der Schweißgemarsch und es ist doch immer wieder schwer, nicht zu lachen, sondern einfach mal den Mund zu halten. Nach einer Weile kamen wir auf eine Wiese, auf der ein Kreis mit Fackeln gesteckt war. Jetzt konnten die Aufnahmen beginnen. Es wurden vier Mädchen aus der Sippe Turmfalke und drei Mädchen aus der Sippe Seeschwalbe als Jungpfadfinder aufgenommen. Tanja aus der Sippe Iltis wurde als Pfadfinder aufgenommen. Zu guter Letzt wurden die Sippe Seeschwalbe, sowie Marcus als Späher aufgenommen. Dann ging's wieder zurück zum Pfadiheim, in den Gedanken schon beim Tschai und bei der neuen Nuntius-Ausgabe.

Im Pfadiheim war schon ein Stuhlkreis vorbereitet. Dort setzten sich alle hin und bald gab es auch den lang ersehnten Tschai. Dazu gab es allerlei Gebäck, darunter auch unsere selbstgemachten Plätzchen. Es wurde endlich der neue Nuntius ausgeteilt und erst mal waren alle mit Lesen beschäftigt. Und natürlich wurde wieder gesungen und gelacht, Tschai getrunken und Geschichten erzählt. Die Waldweihnacht ging noch bis spät in die Nacht. Ich hoffe, es hat allen Spaß gemacht und die ganze Sache war echt toll organisiert ->

Greta

## Silvesterfahrt der Sippe Ittis vom 30.12.11-1.1.12

Gegen Ende jedes Jahres stellt sich die große Frage, mit wem man die doch so entscheidende Nacht des 31. Dezembers verbringt. Eigentlich eine Nacht wie jede andere, bis auf die explodierenden Lichter am Himmel, den unerträglichen Smog in Städten und der Qual der Wahl, ob man nun Wodka oder Bacardi trinkt.

Dieses Jahr entschied sich unsere Sippe gegen diesen Stress und floh in den ruhigen Schwarzwald. Den eigentlichen Glanz des Jahreswechsels, nämlich die Freude an vergangenem Glück mit gegenwärtiger Zufriedenheit noch zu steigern, wählten wir in diesen Wäldern und Schluchten verborgen und machten uns am 30. Dezember auf ihn zu suchen.

Es war zur Mittagszeit, als wir unsere Wanderung an der Wutachschlucht begannen, Eis und Schnee glitzerten in der Sonne und unter Aufwendung unserer gesamten Zuversicht betraten wir die Schlucht ohne auf die Schilder zu achten, die das Betreten bei winterlichen Witterungsverhältnissen untersagten. Das war unser Glück, denn nur selten entdeckten wir ein paar wenige Schneekrümelchen auf dem schmalen Pfade und für dicke Eisplatten auf den Felspfaden hatte das Wetter nicht ausreichend Frost gebracht. Und es lohnte sich, Schlucht war wunderschön, die Wutach tief und wild und unser Pfad führte abwechslungsreich mal an zerklüfteten Felswänden entlang, mal durch breitere, nun auch schneebedeckte, Talauen. Nach einer kurzen (Geburtsstags-)Kuchen Pause machten wir uns an den Aufstieg durch den Wald. Es begann zu dämmern, die Luft wurde kälter und der Weg immer steiler. Der schmale Pfad war kaum zu sehen und es hätte mich nicht gewundert, hätte ich plötzlich 100 Meter tiefer im Wald gelegen. Diese oder andere Unterbrechungen durften wir uns jedoch nicht gönnen, denn wir hatten eine Verabredung mit unserem Quartierwärter, bei dem wir uns im Voraus einen Ort für die Nacht in Bonndorf gesichert hatten. Einen Tag hatten Ulla und Daniela telefoniert. Nur deshalb konnten wir uns

so sicher sein, dass es Pfadfinder sind, die uns aufnehmen wollten. Wer sonst hat so viele veraltete Telefonnummern im Internet und so unwissende Leute am Hörer? Wir jedenfalls hatten uns nicht beirren lassen, so auch jetzt beim Aufstieg. Der Schnee wuchs in die Höhe, die Berge auch, nur wir blieben klein und erschöpft und fühlten uns im besten Falle wie die Weisen aus dem Morgenland, im schlimmsten wie Robert Falcon Scott auf der Heimreise vom Südpol. Es war zehn Minuten vor unserem Schlüsselübergabe-Date, als wir das Dorf stürmten und verzweifelt unserem GPS-Instinkt folgen wollten, um die Adresse zu finden, als uns der Vater eines Pfadfinders rettete und – wenigstens einen Teil unserer Sippe – in sein Auto packte. Unser Held hieß Martin, um ihn hier noch namentlich zu erwähnen und zu ehren und war ein recht freundlicher Kerl.

Der zweite Teil der Sippe kämpfte sich weiterhin zu Fuß voran, durch das verlassen anmutende Dorf ohne ein Pfadfinderheim zu finden. Dieses Rätsel wurde aber auch gelöst, denn ein falsches Ziel vor Augen verhindert auch oft dem Erfolg beim Suchen. Erwartet hatten wir eine Hütte, vielleicht ein kleines Häuschen, oder eher noch einen zugigen Bretterverschlag zwischen Kneipe und Müllhalde. Was wir jedoch fanden war... ein Schloss. Jedenfalls ein ehemaliges. Relativ beeindruckt nahmen wir augenblicklich die drei Stockwerke in Beschlag und trockneten unsere im Winter sehr zum Wandern geeigneten Zimmermannshosen: bis zum Knie hoch gefroren bieten sie wenigstens einen sicheren Schutz gegen zu viel Wärme.

Wir hatten, was wir wollten: 4 Zimmer zur Auswahl, eine Küche und Essen, über den Zustand der ersten beiden Gegebenheiten möchte ich gerne schweigen. Um Pfannkuchen zuzubereiten, genügte uns die dreckverkrustete Pfanne jedenfalls und da wir sie vor dem braten reinigten, schmeckte das Ergebnis sogar ausgezeichnet. Bis spät in die Nacht hinein waren wir mit Essen, fast einschlafen und Black Stories spielen

beschäftigt, bis wir schließlich unserer Müdigkeit nachgaben.

Wir hatten keine großen Pläne für den kommenden Tag, ein paar Kilometer laufen und im nächsten Ort rechtzeitig nach einer Übernachtungsmöglichkeit suchen. Aber wir sind einfach zu gut im Improvisieren, als dass wir diese Fähigkeit auf unserer Silvesterfahrt außer Acht lassen würden. Da wir nicht der Straße, sondern dem ungeräumten Waldweg folgen wollten, dauerte es nicht lange, bis wir einen Ort fanden, um Unfug zu treiben. Ein altes Haus lud uns herzlich ein („Hallo und Herzlich Willkommen...“, sagte das Dach, die Türe nickte dazu), ein wenig zu stöbern, die Leichen ließen wir im Keller liegen. Aufgehalten wurden wir dennoch und erreichten das Dorf – um vier Uhr. Ein geeigneter Zeitpunkt, die Leute bei ihren Silvester Vorbereitungen zu stören, am besten gleich ein paar Mal klingeln, vielleicht stecken sie einen ja dann einfach in die Scheune (die es angeblich bei keinem Haus gab, ganz offensichtlich aber ihre Soqm zur Straße hin offenbarte), damit endlich Ruhe ist.

Eine Stunde suchten wir, in den Wald wollten wir nicht mehr gehen, das wäre die Alternative um vier Uhr gewesen, aber nun war es ja schon stockfinster. Als wir gerade eine neue, ausgeklügelte und empirisch erwiesene Mitelidsmasche für alte Bauern eingeübt hatten, lud uns ein Mann in sein romantisches Sägewerkshüttchen ein (Der Mann und diverse Einrichtungsgegenstände führten nicht zu dieser Romantik), ohne dass unsere Theaterkünste je zum Einsatz kommen durften. Dafür, dass wir plötzlich ein Quartier hatten, war es dann eben doch noch recht früh und so konnten wir in Ruhe den alten Ofen einheizen. Hätten wir können...rein theoretisch...wäre da nicht der lebenswerte Mann gewesen, der uns pausenlos Hartholz brachte und im Gegenzug eine der Motorsägen nach draußen entsorgte. Die mannshohen Sägeblätter hingegen flößten uns keine Furcht ein, die behielten wir liebend gerne bei uns, Daniela kuschelte sich sogar dicht an sie, als schließlich die Bettzeit gekommen war. Aber bis dahin gab es noch Märchen aus dem Jahre 1922, Bratäpfel

aus dem Ofen und Kartoffeln aus der Alufolie. Erstere lasen wir, den Rest haben wir gegessen.

Es waren gemütliche zehn Stunden (geschätzt), die wir dort verbrachten, natürlich auch mit Singen. Schließlich rückte Mitternacht immer näher und wir trafen unsere großartigen Vorbereitungen: eine Tasse heißer Trinkschokolade wurde angerichtet, zum Anstoßen selbstverständlich, unsere festtagskleidung angezogen (Schlafanzug mit Wollpulli) und jeder erhielt noch eine Wunderkerze.

So zogen wir um zwei vor null Uhr los, den Hügel hinauf. Wir taten nichts Besonderes, wir freuten uns einfach. Wir tranken unserer Schokolade, bewunderten das Feuerwerk, planten das nächste Jahr...und froren. Schließlich verlegten wir unser Geplauder hinein in die Hütte, kochten uns noch warmen Tee, lasen ein Märchen über Äpfel aus dem Paradies und quetschten uns schließlich hochkant zwischen Ofen und Sägeblätter.

Nur wenige Stunden Schlaf waren uns vergönnt, um dem Mann zuvor zukommen, der uns seinen morgendlichen Besuch schon angekündigt hatte. Aber kein vorschnelles Urteil! Er ward uns noch zu einer großen Hilfe, dank seines psychotischen Suchdrangs spürte er uns nämlich an der Bushaltestelle auf, wo wir 2 Stunden lang auf einen Bus ins nächste Kuhkaff zu warten gedachten. In den eisbedeckten Kurven wurde es zwar knapp, aber letztlich waren wir und unsere Heimreise doch gerettet und wir verspürten so etwas wie Dankbarkeit. Der Anschluss war perfekt, keine 5 Minuten mussten wir warten und so folgte ein Zug auf den anderen, bis wir feststellten, dass wir unsere Heimat erreicht hatten. Halb tot krochen wir nach Hause, aber eines ist uns allen klar: Silvester mit den Pfadfindern ist einmalig und wirklich wunderschön!

*Silja*

Morgens, nachdem alle wach waren, hieß es, dass es heute einen etwas anderen Frühsport geben würde. Also ging es strammen Schrittes den leicht mit Schnee bedeckten Weg zur Ruine Hohen Krähen hinauf. Als wir an der höchsten Stelle angekommen waren, strahlte die Sonne in unsere Gesichter. Hier machte Jochen seine Morgenandacht. Bevor wir wieder den Abstieg antraten, genossen wir noch die Aussicht bis zum Bodensee und zur Burg Hohentwiel. Wieder zurück im Haus gab es Frühstück, das in unserer Abwesenheit von Dani und Marcus vorbereitet wurde. Nach dem leckeren Müsli und dem Zähne putzen, ging es in zwei Gruppen getrennt weiter. Die eine Gruppe ging zuerst zu Robin, der einen Vortrag über den Knappen im Mittelalter hielt. In der andern Gruppe, in der ich war, erfuhren wir von Mawa etwas über die Heraldik. Nachdem Mawa fertig war mit erklären und wir nun alle wussten, dass sowohl ein Schild im Mittelalter als auch unser Knappenschild gut erkennbar und abwechselnd mit Metall- und Deckfarben gemalt sein sollte, waren wir dran. Nun entwarfen wir unser eigenes Knappenschild. Als wir unser vorgezeichnetes Motiv hatten, konnten wir auch schon mit dem Malen loslegen. Nach dem Mittagessen ging die Gruppe, die bei

Robin und Jochen war, zu Mawa und wir die bei Mawa waren, gingen als erstes ein Stockwerk höher zu Robin. Hier hörten wir einen Vortrag über das Leben und die Aufgaben eines Knappen im Mittelalter. Danach wurden wir in Zweiergruppen eingeteilt. Nun sollten wir ein Rollenspiel spielen, indem es einen Ritter und einen Knappen gab. Nach dem Rollenspiel gingen wir eine Station weiter zu Jochen, der uns kurz den Kompass erklärte. Damit ließ er uns einen „verborgenen Schatz“ suchen, den wir – dann anhand von Himmelsrichtungen und Schrittzahlen auch fanden. Als die andere Gruppe fertig war mit Heraldik, gingen wir Holz machen. Danach gab es ein richtig leckeres Rittermahl (Knödel und Rotkraut). Nach dem Rittermahl folgte eine kurze Abendandacht und danach ging es vor dem Haus mit Ritterspielen weiter. Für die Spiele bildeten wir wieder Zweiergruppen, von denen einer der Reiter und der andere das Pferd war. Jetzt musste jedes Pferd mit Reiter (huckepack) vom Holzschuppen zum Ziel rennen. Dabei mussten die Reiter Ringe mit einem Holzstab aufspießen, die die Wartenden in die Luft hielten. Nach diesem witzigen Spiel ging es mit Luftballon treten weiter. Dann gingen wir wieder in die warme Stube und sangen zusammen Lieder, bis wir müde wurden und ins Bett gingen.

Lukas



Sippe Haselmaus und Sippe Wildkatze – gemeinsam einsam in den Vogesen  
Was wir in den hohen bewaldeten Bergen antrafen: Schnee und Hochebenen voll wogendem Gras. Was wir in den hohen bewaldeten Bergen nicht antrafen: Menschen und Häuser. Ein wirklich einmaliges Erlebnis.

Mit dem Brodbeckbussle starteten wir in Richtung Schwarzwald, welchen wir auf kurvenreichen Strecken durchquerten und schließlich wieder, Frankreichs Grenze überfahrend, hinter uns ließen.

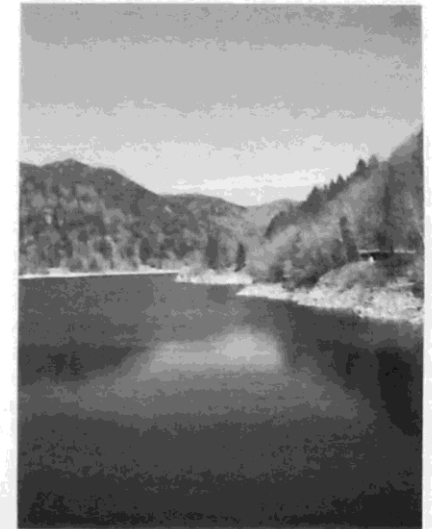
An Mulhouse vorbei wagten wir uns nach Kruth in ein tiefes Tal mit Stausee – schon hier das befreiende Gefühl von Einsamkeit. Das Auto waltete neben einer Straße auf uns warten und versprach, gut auf sich aufzupassen. Ein Parkplatz war es immerhin, aber die Spekulationen, in welchem Zustand wir es am Ende der Fahrt wieder finden sollten, nahmen kein Ende – unerträglich. Während wir zu Mittag speisten kam noch ein Mann mit Hund vorüber, grüßte freundlich und französisch und ging weiter seines Wegs.

Wenn man eine Fahrt im Tal beginnt, heißt das unweigerlich, sich erst einmal bergauf begeben zu müssen. Damit verbrachten wir auch unseren ersten Tag und erreichten schließlich die sagenumwobene Lichtung Chaume de Vintergès, auf der einst unsere Ahnen genächtigt haben. Dort genossen wir – natürlich – den Schnee. Und die Sonne.

Schließlich ließen wir unter einer großen Kiefer, hochgezogen an einem ihrer ausladenden Äste, eine vorbildlich schöne Kohte entstehen. Der Boden wies zwar eine leichte Neigung auf, die uns wünschen ließ, wir hätten uns vor dem zu Bett gehen angesellt, aber dennoch verbrachten wir dort eine ruhige Nacht in der uns niemand störte.

Am nächsten Morgen fing es an zu Regnen. Unser Weg führte uns nun über

Berg und Tal, durch eine immer wechselnde Waldlandschaft. Mal blickten wir auf moosbewachsene märchenhafte Felsformationen, mal stapften wir durch sumpfigen Morast, dann war wieder alles von Eis und Schnee bedeckt, der uns die vergangene Winterkälte noch einmal spüren ließ.



Schließlich wurde die Landschaft karg und grasig. Bäume standen nur noch vereinzelt und wir gelangten auf eine Hochebene von der man einen grandiosen Ausblick hatte.

Die Regenpause erlaubte auch uns eine solche und wir packten unsere Äpfel aus, die wohl die besten waren, die wir je gegessen hatten. Hier! MENSCHEN! Zwei an der Zahl. Deutsche? Wir konnten es nicht herausfinden. Man munkelt aber, sie hätten über unsere Osterfahrt geredet.

Auf der Karte hatten wir nach der nächsten Schutzhütte gesucht – nur um ein kleines legales Feuerlein zu entzünden, wie in der vergangenen Nacht auch. Was uns aber erwartete....war kaum zu glauben. Minutenlang taumelten wir in begeisterter Trance um die



In unseren Augen jedenfalls war sie das und wir machten es uns sofort am Tisch bequem und entfachten ein gemütliches Feuer im Kaminofen, der sowohl uns als auch unsere Kleidung trocknete.

Ein letzter Wandertag brach an und wir machten uns frisch und munter auf den Weg. Und bald sollte es wieder zurück ins Tal gehen. Entlang eines Bächleins, dass uns noch ein letztes Mal Wasser schenkte. Auch in dieser letzten Nacht durften wir eine Schutzhütte unser zu Hause nennen. Diesmal etwas bescheidener, aber dennoch trocken und mit eingebautem Steinofen, das muss man den Franzosen wirklich zu Gute halten – Pfadfinderfreundlich sind sie.

Nach einigen Liedern und einer netten Gute-Nacht-Andacht legitiimierte die eintretende Dunkelheit endlich unser zu Bett gehen und wir kuschelten uns zu fünft auf drei Isomatten – das sorgte sogar in den schneebedeckten Vogesen für eine warme und erholsame Nacht. Der nächste Tag brachte nichts Neues mehr mit sich, jedoch etwas Altes: das Brodbeckbussle. Die Last war von uns genommen, das Bussle wie Neu und wir erschöpft aber glücklich. Und so fuhren wir auch nach Hause um uns von vier schönen Tagen zu erholen.

*Silja*



## Sippe-Wildkatzen-Drei-Tages-Fahrt

Auf den ersten Blick: Eine Standard-Fahrt. Weil es sich so schön anhört. Wir liefen von Gächlingen zum Hohen Urach, übernachteten dort und an den Höhlenlöchern und kehrten zurück zum Gestütsgasthof in Sankt Johann. Auf den zweiten Blick: Die Standard-Fahrt gibt es nicht. Zu dritt machten wir uns auf den Weg, Ellen, Rahel und ich (Silja) und stellten schon bald fest, dass wir eine gute Fahrtengemeinschaft bildeten. Die Sonne schien und wir schritten munter voran, so munter, dass wir recht bald unser Tagesziel erreichten. Als wir es in Sichtweite wussten, ließen wir uns jedoch Zeit und erfrischten uns erstmal am Uracher Wasserfall. Leider war nur das Wasser erfrischend, die Grillhorden mit Partymusik waren eher ermüdend. Wir ließen es uns trotzdem nicht nehmen, unsere Füße in das klare Wasser zu hängen und nebenher einige Kekse zu verspeisen. Es folgte der Abstieg, man muss ja nicht immer den direkten Weg nehmen, vor allem nicht, wenn dieser nur fliegend zu bewältigen ist. Bergab. Kampf durch Menschenmassen. Bergauf. Ziel erreicht. Zu unserer Enttäuschung: Wieder Menschen ohne Ende, aber wir haben schon eingesehen, dass ein sonniger Sonntag nicht ungenutzt verstreicht. Grillen wollte jedoch keiner mehr und so konnten wir aus geschätzten 50 Feuerstellen die optimale auswählen. Der Weg dorthin war mühsam: Durch die gesamte Burg hindurch, an einer Absperrung vorbei, über einen Turm hinüber, unter einer Absperrung durch, enge Treppen hinaus, eine Treppe hinunter....Wie auch immer, wir hofften einfach, nicht mehr umziehen zu müssen. Erkundungsgänge ohne Rucksack blieben dennoch nicht aus. Wir kochten und sangen und schliefen. Und zwischen Singen und Schlafen lagen wir wach in unseren Schlafsäcken und bestaunten den Sternenhimmel (Für Brillenträger: Den recht schwarzen Himmel mit einzelnen stark verschwommenen Flecken). Der nächste Morgen weckte uns mit Sonnenschein und umher schleichenden Fotografen.

Wir ließen uns wecken und brachen nach einem leckeren Frühstück zu den Gütersteiner Wasserfällen auf. Und wie freuten wir uns auf den Wasserhahn, der dort für durstige Wandersleute angebracht war, unsere Trinkflaschen waren leer, wir waren durstig und erschöpft und erreichten unter letzten Anstrengungen die Wasserfälle. Auch hier: einige Menschen. Hier nicht: der Wasserhahn. Abgeschraubt. Einfach so. Ohne Kommentar. Das nahmen wir nicht einfach so hin. Wir tranken durstig aus dem Wasserfall und hofften auf Krankheit um die Stadt Urach verklagen zu können. Leider ging es uns auch die Folgetage noch recht gut. Vermutlich war das aber vielmehr unser Glück und so zogen wir weiter, Wasserfallwasser in unseren Flaschen. Nachmittags hatten wir unser Ziel schon erreicht: Die Höhlenlöcher. Dem Namen entsprechend reichen die Löcher nahezu bis ins Erdinnere und wir ließen uns natürlich eine Tour durch diese Dolinen und Höhlen nicht nehmen. Nach einem Mittagsschlafchen warteten wir geduldig darauf, endlich kochen zu können, redeten und redeten und redeten... und kochten. Schließlich suchten wir uns eine wesentlich schönere Feuerstelle als die am Weg und begannen dort eine sehr verrauchte Singerunde. Als wir uns dort gerade zur Ruhe legen wollten begann ein grausiges Gewitter, dass uns in Panik und gefährlicher Dunkelheit, an Felsspalten vorbei, zurück in die Schutzhütte trieb. Es tobte noch zwei Minuten, dann legten sich Regen und Sturm wieder. Wir zogen nicht mehr um.

Wir begaben uns am nächsten Morgen noch einmal auf den Weg, welcher sich dieses Mal „Heimweg“ nannte. Ein Stückchen Weg hatten wir noch vor uns, den wir Singend bewältigten um uns dann in den Schatten zu legen, Chronik zu schreiben und auszurechnen, wie viele Fahrten wir in unserem Leben schon hinter uns haben. Als wir mit dem Ergebnis zufrieden waren, telefonierten wir unser Ruftaxi her und ließen uns nach Hause bringen.

*Silja*

## Haik der Sippe Turmfalke auf dem Burgenweg

Wir, die Sippe Turmfalke, haben uns über das 1.-Mai-Wochenende 2012 zu unserer ersten mehrtägigen Wanderung aufgemacht. Unsere Wanderstrecke führte uns ein Stück des Burgenwegs entlang, der von Zwiefalten bis nach Reutlingen führt.

Am Sonntagmorgen trafen wir uns bei unserer Sippenführerin Susi, um dann gemeinsam nach Obermarchtal zu fahren. Am Zielort angekommen, wurden die (schweren) Rucksäcke geschultert und los ging der Weg immer dem Burgenweg-Zeichen entlang. Als erstes ging's durchs Kloster Obermarchtal und dann auf den Hochberg. Die Sonne meinte es gut mit uns und auf dem Hochberg angekommen waren wir schon völlig verschwitzt und brauchten erst mal eine Pause. Da es bereits Mittag war, wurde daraus auch gleich die Mittags-Vesperpause, in der wir über die verschiedenen Sorten Salamisticks ausgiebig diskutierten. Aber auch die schönste Pause ist mal vorbei und unser Wanderweg führte über schöne Trampelpfade im Wald bis an die Lauter (an der es einige Trink- und Füße/Hände-in-den-Fluß-strecken-Pausen gab) und dann dort entlang bis nach Erbstetten. In Erbstetten fand sich eine sehr nette Frau, die uns Wasser und auch einen Übernachtungsplatz anbot. Das wurde

natürlich dankend angenommen. Für das Abendessen liefen wir aber trotzdem noch zu einem nahegelegenen Grillplatz und kochten über dem Feuer Käsespätzle. Nach solch einer tollen Stärkung war wieder genug Energie aufgeladen, so dass wir noch lange Spiele machen konnten.

Am nächsten Morgen bestiegen wir bei strahlendem Sonnenschein erstmal die Wartburg, bevor der Wanderweg an der Lauter an einigen kleineren Höhlen entlangführte, die wir alle erkundeten. Es waren aber eher Löcher als Höhlen und so waren wir immer schnell wieder auf dem Wanderweg unterwegs. Weiter ging's über die Maisenburg und über einen steilen Aufstieg zu den Ochsenlöchern. Die Mittagspause verbrachten wir am Rand der Lauter, wobei es sich einige nicht nehmen ließen, ihre Wanderfüße im kalten Wasser wieder aufleben zu lassen. Das nächste Ziel war die Burg Derneck, die auch ein Nachtlager bereithielt. Dort angekommen, fuhren wir fast eine Stunde lang „Tarzanrolle“ und kochten uns leckere Spaghetti mit Tomatensoße.

Der letzte Tag führte uns über die Ruinen Hohengundelfingen, Bichshausen und Hunderingen, die natürlich alle auch bestiegen und erkundet wurden, weiter bis nach

Buttenhausen, wo es nochmals eine lange Pause an Lauter und Spielplatz gab, ehe wir mit Bus und Bohn und nach einem Eis zur Belohnung über das Erreichte zurück nach Dettingen fuhren. Es war eine tolle Fahrt mit vielen neuen Erlebnissen und Erfahrungen.



## Frühjahrs-Ortsring-Wochenende des Ortsrings Riederich

Als wir am Samstag, den 5. Mai 2012 um 13:00 Uhr im Pfadiheim ankamen, bauten wir nach einem kurzen Schauer gleich unsere Kothe auf. Nachdem dann um 14:00 Uhr die Wölflinge kamen, gingen wir ins Pfadiheim und spielten Spiele wie z.B. ein Kennenlernspiel mit Namen + Tiernamen, Chef-Vieze, Reise nach Jerusalem und noch einige mehr.



Während die „Küche“ ein Feuer machte und leckeres Burgerfleisch auf dem Grill gebraten wurde, spielten die anderen Fußball. Nach einem super leckeren Essen spielten wir weiter Spiele und richteten unser Zelt ein.

Als es dunkel wurde, gingen wir alle gemeinsam in den Wald, wo Hansi seine Abendandacht über Lügen und Gerüchte hielt. Nachdem wir dann wieder im Pfadiheim waren, ging die Meute ins Bett. Wir Pfadfinder tranken noch Tee und redeten über das bevorstehende BuLa im Sommer. Als alles besprochen war, legten

wir uns zum Schlafen in unsere Schlafsäcke. Doch bereits um 1 Uhr wurden wir wieder geweckt, denn es fand ein Überfall statt. Hierbei mussten wir drei Stationen lösen. An der ersten Station sollten wir Gewürze probieren, an der zweiten Station sollten wir ein Elfchen dichten und an der dritten und letzten Station sollten wir einen Schluck Wasser trinken und danach einen Tier bzw. Pflanzennamen aus der Region nennen. Nachdem wir wieder ins Zelt zurückkamen, stellten wir fest, dass unsere Schlafsäcke vertauscht waren.

Als wir am nächsten Morgen in UNSEREM Schlafsack aufwachten, gingen wir zum Frühstück ins Haus und aßen Müsli und Brot. Anschließend gab es einen Gottesdienst über das gleiche Thema wie bei der Abendandacht. Nach unserem gemeinsamen Gottesdienst bauten wir Pfadfinder Wildbienenhotels, und die Meute spielte mit Tabitha und Steven Monopoly. Danach bauten wir unser Zelt ab und machten noch eine Müllkette über das ganze Gelände.

Nach einem durchregneten, aber trotzdem schönen Ortsring-Wochenende wurden wir wieder alle gegen zwölf Uhr.

Am Sonntag, den 6. Mai 2012, um 10:00 Uhr, ging es zum BuLa im Sommer. Als alles besprochen war, legten wir uns zum Schlafen in unsere Schlafsäcke. Doch bereits um 1 Uhr wurden wir wieder geweckt, denn es fand ein Überfall statt. Hierbei mussten wir drei Stationen lösen. An der ersten Station sollten wir Gewürze probieren, an der zweiten Station sollten wir ein Elfchen dichten und an der dritten und letzten Station sollten wir einen Schluck Wasser trinken und danach einen Tier bzw. Pflanzennamen aus der Region nennen. Nachdem wir wieder ins Zelt zurückkamen, stellten wir fest, dass unsere Schlafsäcke vertauscht waren.



Besonderes vom Oriwo:

- Jedes Mal wenn Steven schnipste  
fiel es an zu regnen!
- Gruß von Sippe Milan an die, die  
uns Überfallen haben, der Überfall  
war nicht der Bestel

*Sippe Milan*

## Sippentag Sippe Turmfalke an der Metzinger Pfadihütte

Da der Mai so herrlich mit vielen Feiertagen gesegnet ist, nutzten wir davon einen, um einen Sippentag an der Pfadfinderhütte in Metzingen miteinander zu verbringen.

Wir trafen uns also an Christi Himmelfahrt morgens um halb zehn Uhr in Dettingen am „Geißbock“, um gemeinsam mit den Fahrrädern nach Metzingen zu fahren. Dort angekommen begannen wir unseren Sippentag mit einer Andacht. Da das Wetter superschön war, stellten wir erstmal ein paar Tische in den Garten, denn unser erster Programmpunkt war, einen Spielebeutel zu basteln, den wir auch für die Spielidee auf dem Bundeslager brauchten. Der große Favorit war das „Mühlespiel“, aber einige wagten sich auch an „Römer ärgere dich nicht“. Es machte allen großen Spaß und es kamen tolle Motive dabei heraus.

Jetzt war es schon Zeit zum Mittagessen und während ein Teil sich darum kümmerte, Maultaschen warmzumachen, gingen die anderen in den Wald, um sich Stecken für die Krummstäbe zu suchen, die wir als römische Priesterinnen brauchen.



Nach dem Mittagessen begannen wir unsere Krummstäbe schön zu schnitzen und zu verzieren und aus Draht und Pappmachee Figuren zu basteln. Das war allerdings nicht so einfach und so war der große Favorit ein Pappmacheeherz, das dann doch noch am einfachsten ging.



Am Nachmittag kamen dann die Mädchen vom Stamm Angela Merici dazu, die von Donnerstag bis Sonntag ihr Bundeslager-Vorbereitungs-Stammes-Wochenende abhielten. Gemeinsam machten wir erst ein paar Spiele, bevor wir von Ulla und Silja einiges über die Römer und ihr Leben erfuhren. Nach einigen Runden British Bulldog gab es Tee und Kuchen, bevor wir uns an einigen Stationen aufteilten. Es gab „Spontan-Theater“, „Kampfschreitälzelled“ aussuchen und an der Stammes-Gottheit basteln. Dabei wurden wir alle ein bisschen auf das Bundeslager eingestimmt und bei manchem kam schon die erste Vorfreude auf.



Nachdem die Metzinger sich auf den Weg zum Jugendgottesdienst gemacht hatten, nutzten wir den Abend noch für einige Spiele und beendeten unseren Sippentag mit Abendessen, bevor wir uns wieder auf unsere Fahrräder schwangen, um nach Dettingen zu fahren.



## Pfingstlager 2012 – Freitag, den 25.5.



## Pfingstlager 2012 – Samstag, den 26.5.

Es war einmal an einem ganz gewöhnlichen Samstag....

Nach dem äußerst effektiven Frühsport begannen wir den sonnigen Morgen mit einem herzhaften Frühstück aus frischer Bauernhofmilch und Müsli.

Schon bald darauf begann der Ständetag. Das Programm der Jungpfadfinder sah vor, einen Turm zu bauen, was jedoch nach vielen nervenzermürenden Versuchen misslang. Währenddessen lagen die Knappen im Gras bei Sonnenschein und ließen sich belehren, während die warmen Strahlen der Sonne zum Einschlafen lockten.

Da das Thema jedoch lehrreich war, widerstanden sie tapfer den Versuchungen der warmen Morgensonne.

Die Späher unterdessen sprachen darüber, den großen Schritt zum Kreuzpfadfinder zu wagen, oder doch erst einmal als Späher zu verweilen.

Nach mehreren Stunden sitzen und zuhören bzw. schweißtreibender Arbeit, waren alle psychisch und physisch erstmal am Ende. So wurden alle in euphorische Stimmung versetzt, als man den Ruf zum Mittagsschlaf vernahm.

Nach der Mittagspause begann die Sippenzeit, die alle nutzten, um sich noch

einmal auf den Singewettstreit am Abend vorzubereiten.

Während die einen das Abendessen zubereiteten, hatten die anderen große Sehnsucht nach einem typisch pfadfinderischem Gewaltspiel. Nach dem überaus schmackhaften Abendessen wurden die letzten Vorbereitungsmaßnahmen zum Singewettstreit getroffen und man fand sich im Gemeinschaftszeit ein. Als beinahe alle vor Anspannung zu platzen drohten, begann endlich der langersehnte Wettstreit.

Als Ehrengast begrüßten wir die Jury bestehend aus Anne, Julia, Patrick und Mawa, die extra nur für diesen Abend angereist waren.

In der Kategorie Sippen belegte die Sippe Haselmaus einen wohlverdienten 1. Platz.

Die Sippe Iltis den 2. und die Sippe Powerwildkatze den 3. Platz. In der Kategorie Singekreise gewann die Gruppe „The three glorious two“.

So klang der Abend noch gemütlich mit einer kleinen Singerrunde aus.

Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.



Eine  
Gemeinschafts-  
produktion  
von Rahel  
und Ellen.

## Pfingstlager 2012 – Sonntag, den 27.5.

Der Sonntag begann mit einem Gottesdienst, der zum Nachdenken anregte. Die Sipplinge der Sippe Seeschwalbe hatten noch eine Probe nachzuholen, die Schwelgeprobe. Sie verlief relativ glatt.

Nun stand etwas Neues auf dem Programm, ein Fotowettbewerb, und ich kann nur bestätigen, er hat viel Spaß gemacht. Wir mussten Fotos zu verschiedenen Themen aufnehmen, z.B. Natur, Gemeinschaft, Horror... .

Auch ein Bild mit den Dixis wurde verlangt. Dieses Foto hatte aber noch einen Sinn, denn das beste Foto wird im Pfadihelm einen neuen Platz finden. Nach dem Mittagessen war das Geländespiel. Der Sinn des Spiels war es einem König (Mawa) mit Trinken zu versorgen, denn seine Burg wurde belagert. Wir wurden in zwei

Gruppen eingeteilt, die „Belagerer“ und die „Versorger“. Die „Versorger“ mussten mit ihren Koschis Wasser aus der Lauter holen und den Berg hinauftransportieren, doch im Gebüsch lauerten die „Belagerer“, die verhinderten, dass das Wasser oben ankommt. Wenn ein „Belagerer“ einen „Versorger“ berührte, musste er dein Wasser ausleeren. Die „Versorger“ haben am Schluss gewonnen.

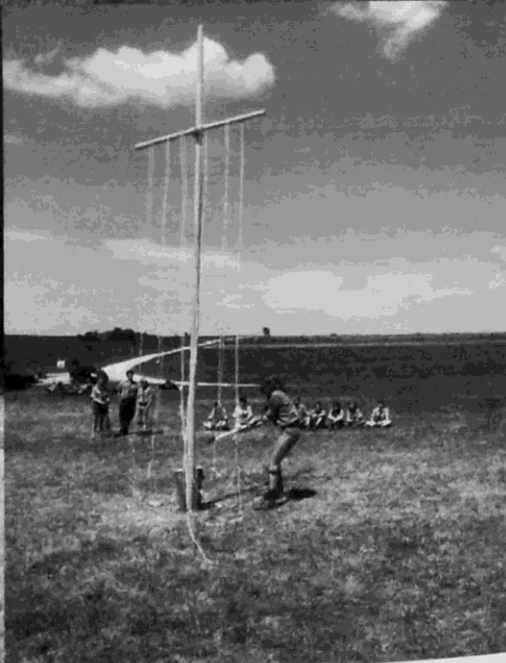
Nun stand nur noch eins auf dem Programm. Um über den ereignisreichen Tag nachdenken zu können und um die schöne Natur genießen zu können, wurden wir in Zweier- oder Dreiergruppen eingeteilt. Mit Autos wurden wir an verschiedene Orte gebracht. Dort machten wir eine Streife. Sie war sehr spannend. Wieder zurück auf dem Lager gab es eine Andacht und dann war der Tag auch schon vorbei.

Kim



## Pfingstlager 2012 – Montag, den 28.5.





## Fahrtziele

Das Schönste daran, ein Pfadfinder zu sein, ist doch auf Fahrt zu gehen. Tolle Gemeinschaftserlebnisse warten auf einen und da ist es das „I-Tüpfelchen“, wenn die Fahrt in einer grandiosen Landschaft stattfinden kann. Wer mich länger kennt, weiß ja wie ich für den Pfälzer Wald als optimales Fahrtziel schwärme. Ich stelle euch gleich mal Fahrtziele vom Norden und Süden des Pfälzer Waldes vor.

Super an öffentliche Verkehrsmittel angebunden ist Bad Dürkheim. Von dort bieten sich viele Routen durch den Wald an. Bei Bad Dürkheim könnt ihr die mächtige Hardenburg oder die verlassene einzigartige Klosteranlage Limburg besichtigen. Wenn ihr, wie ich, als einziger Besucher in den Ruinen steht, als kleiner Mensch in den mächtigen Mauern, wo einst Gottesdienste abgehalten wurden, Leute – das hat echt was. Aber das Ziel, auf das ich euch aufmerksam machen möchte, ist Ruine Frankenstein. Der Name allein lädt ja schon dazu ein, abends am Lagerfeuer ein paar passende Gruselgeschichten zum Besten zu geben. Die Ruine liegt zwar direkt über dem gleichnamigen Dorf, doch das stört überhaupt nicht. Auf dem Bild könnt ihr euch ja selber eine Vorstellung machen, wie toll die Ruine ist. Zwischen der Ruine und dem Wald ist eine Schutzhütte, in der man übernachten kann und eine Feuerstelle ist auch dabel.

Von Frankenstein fährt auch die S-Bahn nach Bad Dürkheim.

Wenig bekannt, doch nur wenige Kilometer entfernt, liegt Ruine Diemerstein, den Schlüssel (den benötigt man) gibt es unterhalb der Burg zum Ausleihen.

Von Frankenstein aus gibt es viele Varianten, je nachdem wie viele Tage man zum Wandern Zeit hat. Lohnenswert ist es über das Appenthal entlang des Speyerbachs zu gehen. Hier liegen sich z.B. Ruine Erfenstein und Spangenberg gegenüber. Der Sage nach führte über das Tal eine lederne Brücke von Burg zur Burg bis..., aber das ist eine andere Geschichte. Ruine Spangenberg ist übrigens bewirtschaftet, da kann man Wasser bekommen.

Ein paar Kilometer weiter liegt Ruine Breitenstein.

In den Gemäuern wäre ein schöner Platz für die Kohte. Um die Ruine zur Gänze zu besteigen, sollte man ein mindestens 5 m langes Seil mitbringen. In Wirklichkeit findet man oberhalb dieser Ruine den oberen Breitenstein, der älter als die untere Anlage ist, dafür sehr unscheinbar. Im Appenthal verläuft eine Buslinie nach Neustadt und von dort kommt ihr in die ganze Welt oder ins Ermstal.

Wer aber lieber im französischen Grenzgebiet unterwegs ist, dem empfehle ich unbedingt die Ruine Wegelnburg zu erwandern. Mit öffentlichen Verkehrsmitteln ist es allerdings etwas problematischer, die Buslinien kenne ich nicht. Wer aber ein paar Tage Zeit hat, kann z.B. im französischen Wissembourg starten (hier gibt es echt leckere Flammkuchen) und Richtung Nothweiler zur Ruine Wegelnburg wandern. Die Burg



Ruine Frankenstein

Ist die höchstgelegene Burg des Pfälzer Waldes (572m). Ich kann es bestätigen, ohne Schweiß geht es nicht. Aber es lohnt sich in jeden Fall, die Aussicht ist gigantisch. Wenn man aus dem Wald zu dem Felsriff kommt, glaubt man ein schnittiges Segelboot vor sich zu haben. Es gibt viel zu erkunden und wenn es regnet, gibt es dort eine Felskammer, in der auch die großen Sippen reinpassen. Zwei wilde Feuerstellen konnte ich ausmachen.



Ruine Wegelnburg

Von der Wegelnburg ist es noch eine kurze Strecke zur Hohenburg und man ist schon im Elsass, also in Frankreich. Wo man die Grenze überschreitet, ich weiß es nicht, man merkt es nicht. Schöne Ruine und gar nicht so hoch wie der Name glauben macht. Aber auch wieder eine schöne Aussicht. Zurück gleitet der Blick zur Wegelnburg und vorwärts zur Ruine Löwenstein, zu der man in fünf Minuten hin wandern kann. Talabwärts liegt der mächtige Fleckenstein. Wer diese Burg nicht gesehen hat, muss hin. Sie kostet aber Eintrittsgeld und dort hat es auch Touristen. Ruine Löwenstein nimmt man halt mit, wenn man schon da ist, außerdem führt der Wanderweg daran vorbei. Von hier kann man sich auf dem Weg machen zum letzten Tipp, die romantisch einsam gelegene Ruine Wasigenstein. Diese Ruine soll im Waltharilied vorkommen, als Schauplatz eines Kampfes von Walter gegen Gunther und Hagen. Die Namen kennt man ja vom Nibelungenlied.

Wasigenstein liegt nicht auf einem Berg, sondern eher an einer Bergflanke. Hier gibt es wirklich viel zu erkunden. Eigentlich sind es zwei Burgen. Wenn es regnet, ihr ahnt es schon, gibt es auch hier eine Felskammer, in der eine Sippe trocken bleiben kann. Besonders schön ist es gegen Abend, wenn die Sonne die Anlage mitten im Wald bescheint und man nichts weit und breit hört als das Singen der Vögel (und das fröhliche Gejohle deiner Sippe).

Die Burganlage muss einmal viel größer gewesen sein, da überall unterhalb der Burg Spuren von Gebäuden sind. Wie lebten die Menschen damals nur, mitten im Wald, mitten am Berg?



Turm Wasigenstein

So das war's, es sollte euch einfach etwas Lust machen. Wanderrouten gibt es so viele, dass sie immer passend sind, ob es nur eine Wochenendfahrt oder eine mehrwöchige Fahrt ist. Landkarte etc. hat es bei mir und natürlich jede Menge Bilder, um auch bei dir Lust zu wecken in dem sonnigen, ruhigen Pfälzer Wald unterwegs zu sein und immer wieder auf Zeugen der Vergangenheit zu stoßen.

*mawa*

## Neues von Siljas Papa

An alle Mädchen, die nachts im Schlafsack immer so erbärmlich frieren.

Auch an alle Jungs, die nachts im Schlafsack immer so erbärmlich frieren. Und vor allem an alle Jungs, die nachts im Schlafsack immer so erbärmlich frieren, es aber nicht zugeben und oben ohne übernachten.

Ich habe mich beraten lassen. Seit Jahren friere ich in meinem Schlafsack. Ob im Winter, im Frühling, im Hochsommer oder im Herbst. Immer. Das erste Mal erlebte ich eine warme Nacht, als wir in der Toskana auf Sommerfahrt waren. Es hatte gute zwanzig Grad. Das kann nicht sein, dachte ich mir. Ich besitze einen neuen Schlafsack. Wohlgermerkt hat er die Temperatureinteilung: COMFORT 3°C, TRANSITION -2°C, RISK -10°C. Ich weiß nicht, was das bedeutet, aber meine Füße sind schon nach einer Nacht bei 15°C taub und weiß. Mein Papa sagt, wenn ein Körperteil weiß ist, dann wird es beim Auftauen schwarz, dann ist es abgestorben. Das nenne ich durchaus RISK. Mein Papa weiß ja bekanntlich alles, also habe ich ihn auch gefragt, was ich denn machen soll, wenn ich immer so erbärmlich friere. Ich will euch diese Tipps mitteilen und euch gleich vorwarnen: Das ist nichts für ein schnelles „Zähneputzen - Pipimachen - Abinsbetti“.

1.) Ihr müsst zuerst dafür sorgen, dass eure Füße kochend heiß sind. Sagen wir: warm. Alternativ könnt ihr einen heißen Tee trinken oder eine Runde durch den Wald rennen. Wenn eure Füße nun gut durchblutet und warm sind, packt ihr sie schnell in warme, trockene Socken ein.

2.) Kleidet euch in ein wollenes Schlafgewand. Welcher Art es nun sein mag. Dabei ist weniger mehr, aber drei Schichten sind schon drin. Immer schön Luft zwischen diesen Schichten lassen, sprich: zuerst das wollene Tanktop und dann erst die wollene Fleece-Jacke anziehen, nicht umgekehrt (irgendwas stimmt hier nicht).

3.) Steigt in euren Schlafsack und kriecht ganz weit rein. Eure Füße müssen unten anstoßen, wenn das nie der Fall ist, habt ihr vergessen euren Schlafsack zu zu machen. Das müsstet ihr dann noch nachholen. Schließlich steckt ihr eure Füße mitsamt Schlafsack in einen Schlafsackbeutel und zieht diesen genau so fest zu, dass eure Füße noch durchblutet werden.

4.) Kriecht noch mal aus eurem Schlafsack weil unter all diesem Anziehen und Füße in den Schlafsackbeutel stecken eure Füße wieder kalt geworden sind. Rennt eine Runde, macht noch einmal ein Feuer um einen Tee zu kochen und passt dabei bitte auf, dass die anderen nicht geweckt werden. Manche legen sich nämlich ohne Vorkehrungen in den Schlafsack und haben keine Angst, zu erfrieren. Ich schon.

5.) Zieht eure Wollmütze auf und schlingt den Schal so oft um den Hals, dass euer Kopf beim Liegen in der Luft schwebt. Wiederholt dann Punkt 3.

6.) Fasst noch einmal mit frierender Hand nach draußen, deckt den Poncho über euch und zieht dann den Schlafsack so zu, dass nur eure Nase noch ein winziges Luftloch hat. Ihr dürft euch von nun an nicht mehr umdrehen, sonst könntet ihr ersticken.

7.) Schlaft eine Stunde und steht dann wieder auf, um rechtzeitig aus dem Schlafsack geschält zu sein, wenn die anderen aufstehen.

Ich hoffe, ihr werdet glücklich mit diesen Ratschlägen. Ich bin es nicht. Ich will einen neuen Schlafsack. Dessen RISK liegt dann bei -35°C. So was kostet ganz schön viel. Deshalb schickt mich mein Papa jetzt nach Afrika.

## Tagebucheintrag einer römischen Priesterin

Hallo mein Name ist Aurora und ich gehöre zu den römischen Priestern. Ich bin 20 Jahre alt und noch nicht solange dabei. Mein Alltag ist nicht sehr abwechslungsreich, doch mein Leben gefällt mir sehr. Wenn ich gemeinsam mit den anderen zum Morgengebet aufstehe, fühle ich mich immer frisch und munter und freue mich auf einen neuen Tag in meinem geliebten römischen Reich. Wir haben ein recht gutes Verhältnis zu den anderen Römern und dennoch bin ich froh, keiner von ihnen zu sein. Diese ständigen Kämpfe gegen die Germanen und die Besetzung deren Landes wären wirklich nichts für mich.

Vor kurzem kamen die Legionäre mit neuen Gefangenen in unserer Lager marschiert und machten bei uns Rast. Ich persönlich habe nichts gegen die Germanen, doch wenn man sich das Verhältnis zwischen Römern und Germanen anschaut, sollte man nicht denken, dass wir wirklich mal ein Volk waren. Unglaublich, oder? Wie auch immer. Einer der Germanen war glaube ich in meinem Alter und besaß eine unglaublich Ausstrahlung. Er tat mir Leid und ich wollte ihm irgendwie helfen, aber ich wusste nicht wie. Ich hatte gerade Mittagspause und beschloss das Geschehen ein wenig zu beobachten. Als die Gefangenen von den Legionären unbeachtet waren, gelang es dem jungen Germanen zu entweichen und sich hinter einem Tempel zu verstecken. Neugierig folgte ich ihm. In einer Sackgasse konnte er mir nach der kurzen Verfolgungsjagd nicht mehr entweichen und er bat mich ihn nicht bei den Legionären zu melden.

Als kleine Gegenleistung erzählte er mir etwas aus dem Alltag eines Germanen in seinem Dorf. Und mit seiner wahlklingenden Stimme begann er zu

erzählen: „Danke, dass du mich gerettet hast. Mein Name ist Kjell und ich stamme aus dem einzigen germanischen Dorf, das noch nicht völlig von Römern belagert ist. Wenn nicht gerade Römer in unsrer Nähe lauern, haben wir viel Spaß und führen ein angenehmes Leben. Wie in jedem germanischen Dorf sind wir in verschiedene Gruppen eingeteilt. Zum einen gibt es da die Krieger, die Seher und die Handwerker, zu denen ich gehöre. Leider bin ich nicht so sonderlich geschickt in meinem Beruf und deshalb bin ich meist für das Handwerk der Essenskunst verantwortlich. Ich bereite für mein Leben gerne Speisen zu. Wenn mal ein Fest ansteht, so wollen alle immer von meinem Essen kosten, was ich natürlich sehr gut finde. Als ich gerade im Wald unterwegs war, um Kräuter und Beeren für meine herrliche Waldbeerkräuterfüllung zu suchen, standen plötzlich die Legionäre vor mir und nahmen mich mit. Schade um das schöne Essen. Weißt du, wenn man nämlich zwei Drittel Beeren nimmt und sie mit einem Drittel Kräuter gut vermengt so erhält man eine wundervoll mundeckende Füllung, womit man zum Beispiel ein frisches Wildschwein stopfen kann, und wenn man dieses dann bei mäßiger Hitze über dem Feuer ca. 3 Stunden garen lässt, ist das ein wahrer Schmaus und wenn man dann... Entschuldige, ich bin gerade ins Schwelgen geraten. Wie heißt du eigentlich?“

Ich muss sagen, dass mich seine Redensart und seine Geschichte fasziniert haben. Ich erzählte ihm noch schnell, dass mein Name Aurora ist und kurz darauf überlegten wir uns gemeinsam einen Fluchtplan. Nicht weil ich ihm helfen wollte, sondern es wäre doch schade um das schöne Schwein und um den schönen Festtagsbraten, oder? Naja ich gebe zu: er tat mir Leid und ja

ich wollte ihm helfen. Aber wehe dir Tagebuch du erzählst es irgendjemandem weiter.

Kurz nachdem die Nacht hereingebrochen war, gingen wir gemeinsam an die Grenze unseres Lagers. Kjell sah ein wenig aufgeregt aus. Ist ja auch verständlich, wenn man daran denkt, dass der Gute noch einen weiten Weg vor sich hatte. Wir verabschiedeten uns herzlich voneinander, denn irgendwie verband uns ja eine gewisse Kleinigkeit, die für immer unser Geheimnis bleiben wird. Mit Hilfe meines Krummstabes, den ich als Priester natürlich immer bei mir trage, gelang es Kjell über die Barriere zu klettern und in die Freiheit zu gelangen.

Einige Tage später bekam ich Post. Das ist noch niemals vorgekommen und ich konnte es nicht glauben, doch es stand wirklich mein Name darauf. Etwas aufgeregt öffnete ich die Schleife, die mühevoll um das Paket gewickelt wurde.

Ich wusste nicht warum meine Hände zitterten und ich wollte es auch nicht wissen. Tatsache war nur, dass mich das köstliche Zittern meiner Hände beim Enthüllen meiner Post stark behinderte. Irgendwann war es dann endlich offen. Vor mir lag nun ein Rezept mit dem Titel: „Süße, aromatische Waldbeerkräuterfüllung für schmackhafte Wildschweine - leichtgemacht“ und eine wundervoll duftende Blume. Jetzt halte ich noch immer den Zettel in der Hand, der auch noch im Paket enthalten war.

Die Aufschrift, „Mein Dank für deine Rettung vor den Löwen, Aurora- Gruß Kjell“, wird von dem zarten Duft von Blumen begleitet. Ich muss nicht lange überlegen, von wem diese aufmerksame Überraschung gekommen war und freue mich darüber Kjell kennengelernt zu haben. Mit einem Lächeln auf den Lippen lege ich jetzt den Zettel und meine Feder beiseite und schlage dich, mein liebes Tagebuch, für heute zu.

Toddy

## Fotorätsel

Die Sippe Haselmaus begab sich in das Reich der Märchen – und haben dies auch bildlich festgehalten. Allerdings haben sie uns nicht verraten, in welchen Märchen sie ihr Unwesen getrieben haben...



#1

Wenn ihr dennoch wisst, welche Märchen auf den Bildern abgebildet sind, dann meldet dies bis zum 22. Juli 2012.

Demjenigen, der die meisten richtig errät, winkt ein toller Preis!

Tipp: beide Bilder stellen dasselbe Märchen dar!



#3



#2



#4

# Kontakte

Gauführer:	Jochen Ostertag	0152/29924448
Stellv. Gauführer:	Marcus Rösner	07123/33614
Stammesführer Matizo:	Robin Walz	07123/21259
Stammesführer Angela Merici:	Tatjana Wommer	07123/33655
Stammesführer Friedrich v. Bodelschwingh:	Timo Müller	07123/33187
Neuanfangsführerin Wanderfalke:	Martin Hottinger	07123/14616
Sippe Star:	Peter Zimmerer	07123/61884
Sippe Biber:	Robin Walz	07123/21259
Sippe Habicht:	Marc Wannenwetsch	07123/6493
Sippe Wanderfalke:	Martin Hottinger	07123/14616
Sippe Iltis:		07123/18777
Sippe Haselmaus:	Ronja Kühfuß	
Sippe Seeschwalbe:	Daniela Schmid	07123/21985
<i>Münsingen:</i>		
Sippe Wildkatze:	Rahel Hack	07385/399005
Roverrunde Luchs:	Timo Müller	07123/33187
Sippe Merlin:	Timo Müller	07123/33187
Sippe Milan:	Lukas Bach	07123/31730
Meute Kaa:	Franziska Speidel	07123/4785
Meute Grauer Wolf:	Steffen Zimmermann	07123/14947
Meute Schlauer Wolf:	Tabitha Kopp	07123/165764
Roverrunde Aragorn:	Martin	07123/6493
Pfadfinderheim:	Wannenwetsch	
	Thomas Linsenmayer	07155255795

